

Auszeichnung für Friedensengagement

Kopelew-Preis geht an drei Syrer

In Köln ist zum zehnten Mal der Lew-Kopelew-Preis für Frieden und Menschenrechte verliehen worden. Er geht in diesem Jahr an drei Syrer - stellvertretend für alle, die im Bürgerkriegsland humanitäre Hilfe leisten.

Von Cornelia Wegerhoff, WDR

"So ein Preis ist sehr schön. So wissen wir, dass es doch noch jemanden gibt, der an Syrien denkt." Mit nur wenigen Worten brachte die Friedensaktivistin Suaad Tayeb auf den Punkt, was sie in Köln am meisten bewegte: Die Aufmerksamkeit, die ihr und dem Schicksal ihres Volkes entgegengebracht wurde, als sie zusammen mit zwei syrischen Ärzten mit dem Lew-Kopelew-Preis für den Frieden und Menschenrechte ausgezeichnet wurde.

Sie hätte eigentlich schon geglaubt, die Welt hätte Syrien vergessen. "Najda now" - "Hilfe jetzt" - heißt stattdessen die Organisation, die Tayeb kurz nach Ausbruch des Bürgerkrieges ins Leben gerufen hat: "Wir helfen allen Leuten, die ihr Hab und Gut durch den Krieg verloren haben, Flüchtlingen und Verletzten. Dabei gehen wir in Syrien vor allem in die Gebiete, die sonst keiner erreicht, in denen gerade besonders hart gekämpft wird."

Der syrische Geheimdienst steckte die junge Mutter zweimal über Monate ins Gefängnis, nur weil sie für ihre Landsleute in Not Lebensmittel und Medikamente, Kleidung und Möbel organisiert hatte. Aus Angst um ihr Leben floh Tayeb schließlich mit ihrem Mann und ihrem Baby in den Libanon.



Von links nach rechts: ARD-Reporter Jörg Armbruster, die Preisträger Ammar Zakaria, Abdulkade Abdelrahim, Suaad Tayeb, der Vorsitzende des Kopelew-Forums, Fritz Pleitgen und Luxemburgs Außenminister Jean Asselborn. Quelle: Lew-Kopelew-Forum.

Wer den Feind verarztet, wird zum Feind

Die beiden anderen Preisträger, die syrischen Notärzte Abdulkadr Abdulrahim und Ammar Zakaria, der auch [dem angeschossenen ARD-Korrespondenten Jörg Armbruster das Leben rettete](#), riskieren unterdessen weiter täglich Kopf und Kragen. Wer den Feind verarztet, so die Devise des Assad-Regimes, wird selbst zum "Terrorist", den es auszuschalten gilt.

"Als die Revolution angefangen hat, war ich noch im fünften Studienjahr", sagt der heute 25-jährige Abdulkadr. "Wir arbeiten manchmal zwei, drei Tage ohne Schlaf durch. Manchmal kommen 20, 25 Schwerverletzte auf einmal und ich habe gerade nur zwei Krankenschwestern an der Seite. Es ist nicht leicht, vor allem, wenn Kinder vor unseren Augen sterben. Aber wir tun, was wir können."



Dossier

Leben und Sterben in Syrien

Reportagen von ARD-Korrespondent *Martin Durm* über den Alltag im Bürgerkrieg | mehr

Asselborn fordert UN-Resolution für Syrien

Der luxemburgische Außenminister Jean Asselborn, der die Laudatio zur Preisverleihung hielt, gab unumwunden zu, dass der Westen an der humanitären Katastrophe in Syrien bisher wenig ändern konnte: "Die Diplomatie hat größtenteils versagt, das Morden in Syrien, für das es leider, je länger es sich hinzieht, immer mehr Schuldige gibt, konnte bis jetzt nicht gestoppt werden."

Asselborn betonte, dass die zweite geplante Friedenskonferenz in Genf für eine politische Lösung unabdingbar sei. Luxemburg ist gegenwärtig Mitglied des Weltsicherheitsrates. Asselborn forderte in Köln eine UN-Resolution, die den Transport von Hilfsgütern nach Syrien gewährleiste.

Audio: Lew-Kopolew-Preis ehrt humanitäre Helfer in Syrien

C. Wegerhoff, WDR
24.11.2013 19:31 Uhr

"Kopelew hätte alles unternommen, um die Politik aufzurütteln"



Der Preis ist nach dem Schriftsteller und Menschenrechtler Lew Kopelew benannt.

Seinem verstorbenen russischen Freund und Menschenrechtler Lew Kopelew hätte das enorme Ausmaß menschlichen Elends niemals Ruhe gelassen, erklärte Fritz Pleitgen, ehemaliger WDR-Intendant und Vorsitzender des Lew-Kopelew-Forums: "Wenn Lew Kopelew noch lebte, er würde alles unternehmen, um die Politik aufzurütteln, um auf diese Verbrechen an der Menschlichkeit aufmerksam zu machen. Wir wollen mit dem Lew-Kopelew-Preis zeigen, dass es Menschen gibt, die ein großes Beispiel an Mut und Solidarität zeigen, selbst auf die Gefahr hin, dass ihr eigenes Leben und ihre eigene Existenz bedroht wird, und ich hoffe, dass wir auch im Westen unseren Beitrag dazu leisten, dass dieses Elend aufhört."

Abdulkader Abdulrahim, der 25-jährige Notfallarzt aus Syrien, gab sich nicht so optimistisch: "Jeden Abend, wenn wir ins Bett gehen, beten wir: Gott, lass das Regime seine Leute morgen nicht bis zu uns vorrücken. Wir sind alle sehr deprimiert."

Suaad Tayeb forderte die Gäste der Preisverleihung in Köln unterdessen auf: "Retten Sie die Kinder Syriens! Retten Sie unser Land oder das, was davon übrig geblieben ist!"

Stand: 24.11.2013 20:19 Uhr

[Hintergrund: Lew Kopelew | wdr](#)